JANUS

ARCHIVES INTERNATIONALES POUR L'HISTOIRE DE LA MEDECINE ET POUR LA GEOGRAPHIE MEDICALE

paraissant tous les deux mois

Directeur: Dr. H. F. A. PEYPERS.

Première Année — Quartième Livraison

JANVIER—FÉVRIER 1897

SOMMAIRE



Rédaction et Administration

Parkweg 70, Amsterdam

DER GEGENWÄRTIGE STAND DER HIPPOKRATS - FRAGE UND DAS CORPUS HIPPOCRATICUM VOM STANDPUNKT DER MENON-ARISTOTELISCHEN ÜBERLIEFERUNG.

Von Dr. Med. FRANZ SPAET, Ansbach (Bayern.)

Wohl noch kein Gebiet der Geschichte der Medicin hat so fortlaufend Jahrhunderte lang Fleiss und Können der gewiegtesten Forscher beschäftigt wie die Frage nach der Aechtheit und unächtheit der uns unter dem Namen Corpus Hippocraticum überlieferten Schriften; aber auch auf keinem Gebiete der Forschung darf man wohl sagen, sind aufgewandte Mühe und Zeit stets in so ungünstigem Missverhältnisse zu dem erreichbaren und gewonnenen Resultate geblieben als gerade hier. Es wäre deshalb zweifellos ein mehr als gewagtes Unternehmen neuerdings unter den alten Voraussetzungen an die Lösung dieser Frage zu gehen und bliebe ein Erfolg dieses Versuches gewiss nicht weniger aussichtslos als all die früheren, wenn nicht zur Zeit durch einen glücklichen Fund die Bearbeitung des Gegenstandes von einem ganz neuen Gesichtspunkt wäre ermöglicht worden. —

Es geschah dies durch den Erwerb eines griechischen Papyrus seitens des Britischen Museums in Londen, auf dessen Inhalt Kenyon[1]) zuerst aufmerksam gemacht hat und dessen griechische Ausgabe mit einer Reihe von äusserst werthvollen Ergänzungen nebst vortrefflichem Commentar wir Diels [2]) verdanken. Es wurde uns hiedurch die Ueberlieferung eines Geschichtszeugen zugänglich, dessen Studium zur Erforschung der Lehren der Aerzte des griechischen Alterthums uns bereits von Galen[3]) dringlichst empfohlen und dessen Verlust von allen späteren Hippokratesforschern aufs tiefste beklagt wurde, weil, wie Littré [3]) ausführlich rühmt, es das werthvollste Material lieferte für die Geschichte der Medicin, von einem Berichtserstatter kommend, dessen Autorität die aller andern auch die des Erotian und Galen weit überwiegt. In dem erwähnten Papyrus finden wir nämlich ausführliche Citate aus Aristoteles über

[1]) Classical Review II 1892 p. 237-240 (Papyr. Londin 137),

[2]) Anonymi Londinensis et Aristotelis Jatricis Menoniis et aliis medicis eclogae. Edid. Herm. Diels 1893. Deutsch von Dr. ph. H. Bëckh u. Dr. med. Fr. Spaet 1896.

[3]) Littré: Oeuvres compl. d'Hippocrate 1839 Tom. I.

die Lehren theils bekannter, theils bisher noch unbekannter griechischen Aerzte aus der Periode vor Aristoteles, ganz besonders aber eine eingehende Mitteilung über die Krankheitsaetiologie des Hippokrates.

Wenn nun auch dieser Fund für den Praktiker weniger Interesse bietet, insoferne dadurch der Inhalt der hippocratischen Schriftensammlung weder eine Aenderung noch eine Bereicherung erfahren hat, so ist doch die hervorragende historische Bedeutung desselben nicht zu verkennen und muss, da diese Ueberlieferung uns nun einmal zugänglich geworden ist, ihr gegenüber auch Stellung genommen werden, schon aus dem Grunde, weil uns darin eine Lehre als echt hippokratisch bezeichnet wird, die mit unserer gegenwaertigen Vorstellung von dem medicinischen Standpunkt des grossen Koërs direct im Widerspruch steht.

Dieser Umstand hat denn auch die bisherigen Kenner dieses Schriftstückes sofort in zwei Lager geschieden, von denen die einen — nämlich Diels [1]) dem unbestrittenermassen das grösste Verdienst um die Verbreitung dieses Papyrus zukommt, und mit ihm soviel mir bekannt, alle deutschen Philologen, die sich bisher über die Frage geäussert — aus dem angeführten Grunde die Zuverlässigkeit des Aristotelischen Berichtes bedingungslos in Abrede stellten, während auf der anderen Seite v. Oefele[2]) gerade die Mitteilung des Aristoteles als eines Zeitgenossen des Hippokrates, als die einzig wahre und glaubwürdige betrachtet wissen will. Mich selbst führte ein eingehendes Studium dieser Frage in die Mitte zwischen diese beiden einander scharf gegenüberstehenden Anschauungen, da ich einerseits mich schwer entschloss, die historische Treue des Peripatetikers oder vielmehr seines Schülers Menon — aus dessen Werk, wie wir weiter unten sehen werden, die vorliegenden Excerpte geschoepft sind — ohne weiteres zu verwerfen, anderseits ich aber auch nicht unbedingt der Meinung v. Oefele's [2]) mich anzuschliessen vermochte, von dem ich nach seiner kurzen Abhandlung hierüber annehmen zu müssen glaubte, dass er die bisherige landläufige Vorstellung bezüglich Hippokrates für vereinbar halte mit dem Inhalte der von Menon uns überlieferten Hippokratischen Lehre.

Unter dieser gegenwärtigen Anschauung über Hippokrates verstehe ich nämlich die, dass wir es bei demselben mit einem nüchternen, jeder naturphilosophischen Speculation ab-

[1]) Hermes XXVIII. 1893. p 408—434.
[2]) Aerztliche Rundschau N. 17. 1895.

holden Arzte zu thun haben. Ich schloss auf diesen Standpunkt v. Oefele's deshalb weil in dem erwähnten Aufsatze [1]) ausdrücklich ausgesprochen war, dass sich gerade in jener Pneumalehre für die damalige Zeit der nüchterne Arzt zeigte, der sich nur auf anatomische Funde stützen wollte und auch konnte, und dass die humoralpathologische Lehre von den Kardinalsäften schon vielmehr der Speculation angehörte wie die Lehre vom Pneuma, mit den scheinbar anatomischen Grundlagen. Je mehr ich mich nun in diese Frage vertiefte, umsoweniger könnte ich diese Anschauung v. Oefele's noch aber auch die Diel's und seiner Anhänger teilen, gelangte vielmehr zu der Vorstellung, dass zwar Hippokrates derjenige Arzt war, welcher der bisher noch auf roh empirischem Standpunkte befindlichen Medicin eine wissenschaftliche Basis zu geben strebte, dass er sich dabei aber keineswegs auf streng naturwissenschaftlichen Boden, sondern noch ganz und gar auf dem der damaligen Naturphilosophen bewegte.

Diesem meinem Gedanken gab ich kurz in einer Abhandlung unter dem Titel „Zur Geschichte der altgriechischen Medicin" [2]) in allgemeinen Umrissen Ausdruck und veranlasste dadurch eine Entgegnung v. Oefele's [3]), worin er sich unter anderm die ihm übrigens von mir schon vorher [2]) ausdrücklich zugestandene Priorität wahrte, dass er als der erste, selbst einem Diels gegenüber, für die Zuverlässigkeit des Menonischen Berichtes eingetreten sei. Weiter hob er hervor, dass die mehrerwähnte Pneumalehre, soweit damals anatomisch und physiologisch beobachtet werden k o n n t e, ein wirklich nüchterner Versuch ist die gewonnenen Beobachtungen zu einem Ganzen zu vereinen. Ich habe damals diese Entgegnung gänzlich unbeantwortet gelassen, weil ich nicht in einen Leserkreis, welcher sich wohl wenig hiefür interessirte, eine längere Polemik hineintragen wollte; ich greife auch hier die Sache nur deshalb auf, um ein allenfalls noch bestehendes Missverständniss meines Standpunktes in dieser Frage vollständig aufzuklären. Ich stimme nämlich v. Oefele vollständig bei, wenn er mit dem oben zuletzt erwähnten Satze seiner Erwiderung sagen will, dass man bei Beurteilung von Leistungen unserer medicinischen Vorfahren nicht den gegenwärtigen weiter entwickelten modernen Standpunkt als Maasstab anlegen darf, sondern stets berücksichtigen muss, was unter jeweiligen Verhältnissen auf ärztlichem Gebiete zu leisten möglich war. Auf

---

[1]) Aerztl. Randschau N. 17. 1895.
[2]) Münchener Medic. Wochenschrift N. 3. 1896. p. 5 u. f.
[3]) Münchener Medic. Wochenschrift N. 6. 1896.

der andern Seite ist es aber eine ebenso nothwendige und unabweissliche Forderung in der Geschichtsforschung, die Leistungen und Schriftstücke irgend einer Zeitperiode so zu geben und zu nehmen, wie sie in Wirklichkeit sich produciren, und — frei von subjectiven Empfinden — weder etwas hinzu zu thun, noch etwas hinweg zu lassen. — Wenn ich aber von diesem streng objectiven, gänzlich vorurtheilslosen Gesichtspunkte aus die hier unbedingt in Frage kommende Schrift „de flatibus" (*περὶ πνευμάτων*) — denn dass diese als echt Hippokratisch anerkannt werden muss, sobald der Menon-Aristotelische Bericht als wahr angenommen wird, ist eine Consequenz die ganz naturnotwendig erscheint und die nicht erst v. Oefele [1]), wie er angiebt, sondern bereits Diels[2]) gezogen hat und die letzteren eben veranlasste an der historischen Treue Menon's zu zweifeln — prüfe, so kann ich nirgends einen Anhaltspunkt dafür finden, dass Hippokrates seine Pneumalehre auf den anatomischen Befund, dass die Arterien nach dem Tode leer oder lufthaltig sind, stützen wollte.

Es findet sich zwar in dieser Schrift Cap. VII eine Stelle [3]), in welcher zur Erklärung der Entstehung von Kopfschmerzen angeführt wird, dass die Durchgänge für das Blut verengt sind, weil sie mit Luft gefüllt sind. Damit ist zwar das Vorhandensein von Luft in den Durchgängen des Blutes angenommen; dieses Auftreten von Luft daselbst wird aber als ein krankhaftes, als pathologisches aufzufassen sein; denn einige Zeilen oberhalb heisst es [4]), dass das Blut unter der Einwirkung der Fieberhitze schmilzt und Pneuma aus ihm wird. Auch aus späteren Stellen ist ersichtlich, dass nur in krankhaften Zuständen der Durchgang des Blutes durch die Adern behindert ist, weil Luft sich darin befindet, welche von aussen hineintritt und in den Bahnen des Blutes eine Verengerung herbeiführt [5]). Als bemerkenswerthe Erscheinung kann hier nicht unerwähnt bleiben, dass der Verfasser der Schrift „*περὶ πνευμάτων*" sich für die Bezeichnung der Blutbahnen nur des Ausdruckes *φλέβες*, oder

---

1) Münchener Medic. Wochenschrift. N. 6. 1896.

2) Hermes l.c.

3) *περι πνευμάτων*. I. 578. K.
στενοχωρίη τῆσι διεξόδοισιν ἐν τῇ κεφαλῇ τοῦ αἵματος γίνεται. πεπλήρωνται γὰρ ἠέρος.

3) *Ubers, v. Fuchs I. p.* 446.
Es entsteht eine Verengerung für den Durchgang des Blutes im Kopf; dä die Adern (*διέξοδοι*) mit Luft gefüllt sind.

4) l. c. I. 577. K.
συνεργὸν σὲαὐτῷ τὸ αἷμά ἐστι. τήκεται γὰρ πυρούμενον καὶ γίνεται πνεῦμα ἐξ αὐτοῦ.

4) *Ubers. v. Fuchs I. p.* 446.
Als Helfer dient ihr hiebei das Blut, denn es schmilzt unter der Einwirkung des Feuers und es wird Pneuma aus ihm.

5) l. i I. 580 K.: *αὐτόματον μὲν οὖν ὅταν αὐτόματος ὁ ἀὴρ εἰσελθὼν εἰς τὰς φλέβας στενοχωρίην ποιήσῃ τῆσι τοῦ αἵματος διεξόδοισι. τότε γὰρ πιεζόμενον τὸ αἷμα πολὺ γενόμενον*

5) *Ubers. n. Fuchs I. p.* 448. Von selbst bricht er (der Fluss) hervor, wenn die Luft, spontan in die Adern eintretend, in den Bahnen des Blutes eine Verengerung her-

des allgemeineren *διέξοδοι* bedient und dass sich dort nirgends das für die Arterien als luftführende Kanäle gebräuchliche Wort *ἀρτεριάι* findet. Es scheint mir dies eine Handhabe zu bieten für die Anschauung jener Forscher, welche wie Gruner [1]) und Grimm [2]) behaupten dass Hippokrates überhaupt die Venen und Arterien nicht unterschieden hat.

Während man nun in dieser Richtung vergeblich nach einer Erklärung für die Begründung der Pneumalehre sucht, findet sich dieselbe auf ganz anderem Gebiete ausdrücklich und eingehend ausgeführt. Der Verfasser hebt nämlich nicht nur die Bedeutung des Pneuma für den Menschen hervor, der wenn er auch unter Entbehrung von allem andern mehre Tage aushalten, die Thätigkeit des Ein- und Ausathmens (von Pneuma) aber niemals aussetzen kann, da er sonst rasch zu Grunde gehen würde, sondern derselbe weist auch darauf hin, dass die Luft im gesammten Weltall die gewaltigste Machthaberin ist, deren Kraft für Sonne, Mond und Sterne, Land und Meer, Sommer und Winter von der grössten Bedeutung ist. [3]) Übrigens berichtet ja Aristoteles selbst, was Hippokrates zu seiner Pneumalehre veranlasste. Es schreibt nämlich unser Anonymus: [4]) „Dies sagte der Arzt (Hippokrates) bewogen durch folgende Lehre: Das Pneuma bezeichnet er als das Notwendigste und Hauptsächlichste in uns u. s. f. Dabei ist unser Verhalten wie das von Pflanzen; wie jene in der Erde angewurzelt sind, so sind auch wir angewurzelt in der Luft durch die Nase und den ganzen Körper u. s. f. Wenn das aber so ist, so ist offenbar die Hauptsache das Pneuma.

Damit scheint mir das Beweis geliefert, dass Hippokrates seine Lehre über das Pneuma nicht auf anatomische Befunde stützen wollte, sondern wie später noch das näheren zu erörtern sein wird, mit dieser seiner Doctrine auf der von Anaximenes zuerst vertretenen monistischen Lufttheorie basirte.

Doch wir haben es ja hier nicht mit dogmatischen Lehrsätzen zu thun. Es liegt mir auch vollständig ferne, Jemandem meine Anschauung als die allein richtige aufdrängen zu wollen. Eines kann

---

ἀναρρήγνύει τοὺς πόρους ἢὰν ὡς τὰ μάλιστα βρίσῃ. ὅκαται δὲ πλῆθος αἱμορραγῆσαν καὶ τούτοισιν οἱπόνοι πνεύματος ἐνέπλησαν τὰς φλέβας, ἀνάγκη γὰρ τὸν πονέοντα τόπον κατέχειν τὸ πνεῦμα.... beiführt, den in dem Falle bricht das Blut in reichlicher Menge herandrängend, die Poren an der Stelle auf, auf welcher es am schwersten lastet; bei denjenigen aber, welche wegen der Heftigkeit der Schmerzen einen Bluterguss aus der Brust bekamen, füllen die Schmerzen die Adern ebenfalls mit Pneuma, denn naturgemäss muss die leidende Stelle das Pneuma zurückhalten.

1) Censura libror. Hippokrat. Vrat. 1772.

2) Hippokrates Werke aus dem Griech. übers. v. Dr. J. Grimm 1781.

3) de flat. c. III u. IV.

4) Cap. V. § 2.

ich jedoch in der Entgegnung v. Oefele's nicht unbeanstandet lassen, da es sich um die unrichtige Beurteilung einer dritten Person handelt. Ich habe nämlich in meinem oben citirten Aufsatz erwähnt, dass Diels meine Vorstellung bezüglich Hippokrates für wissenschaftlich möglich hält; daraus ergibt sich aber noch nicht die Berechtigung den Schluss zu ziehen, wie von Oefele es that, dass Diels nun auch schon zugebe, Aristoteles und Menon hätten sich wirklich nicht getauscht. Ich constatire hier vielmehr ausdrücklich, dass Diels durchaus nicht auf die betreffende Abhandlung v. Oefele's und auch nicht auf meine Ausführungen hin seine frühere Anschauung in diesem Punkte bisher geändert hat. Ich zweifle aber nicht, dass Diels bereit ist, seine bisherige Vorstellung über Hippokrates zu verlassen, sobald es mir gelingt, den Beweis zu liefern, dass gerade die während des letzten Jahrhunderts so fest gewurzelte Meinung, dass Hippokrates ein Arzt war, wie die moderne auf naturwissenschaftlicher Basis stehende Medicin es fordert, eine irrige ist, und dass die gegenwärtige Annahme von der Umbildung der Medicin — aus einer roh empirischen zur naturphilosophischen und wieder zurück zu einer mehr wissenschaftlich empirischen — eine irrthümliche Verschiebung des Einflusses der einzelnen Aerzte auf die jeweilige Entwicklungsphase zur Folge hatte.

Es genügt natürlich unter diesen Umständen nicht, einfach die Behauptung aufzustellen, dass keinerlei Veranlassung besteht, an der historischen Treue des Aristoteles, der als Zeitgenosse des Hippokrates dessen Lehre wohl auch am besten kennen musste, irgendwie zu zweifeln; es muss hier vielmehr der Nachweis geliefert werden, dass in keiner Weisse ein geschichtliches Hinderniss besteht, Hippokrates zur Gattung jener Aerzte naturphilosophischer Richtung zu zählen, zu welcher er nach dem Berichte des Aristoteles zweifellos gehört.

Diesen Beweis zu erbringen ist Aufgabe nachfolgender Ausführungen.

Nach dieser Einleitung, die nothwendigerweise zur Differenzirung der gegenwärtig in dieser Frage vorhandenen Anschauungen sich etwas mehr als ursprünglich beabsichtigt in die Länge zog, die aber dadurch vorweg ein Bild von den wahren Hippokrates zeichnete, nun zu dem eigentlichen Thema vorwürfiger Abhandlung.

Ehe wir weiter in die Bearbeitung unserer Frage eintreten können, müssen wir uns noch vorerst kurz mit der Person des Verfassers des anonymen Londoner Papyrus beschäftigen. Wie Kenyon [1])

[1]) Classic.Rew. l. c.

und Diels[1]) bereits auseinandergesetzt haben, wird es wohl schwerlich gelingen den Namen desselben zu eruiren; auch ich vermag aus dem Studium des hier einschlägigen physiologischen Theiles der Handschrift nichts weiter zu constatiren, als dass wir es jedenfalls mit einem Arzte zu thun haben, der auf einem medicinischen Standpunkte stand, welcher ungefähr der Zeit Galen's entspricht. Damit trifft auch die von Kenyon und Diels gemachte Zeitbestimmung zusammen. Was die Quelle unseres Anonymus für den geschichtlichen Abschnitt seines Werkes betrifft, so gibt er zwar nicht bei der Aufführung der Lehrmeinung aller von ihm behandelten Aerzte, aber doch für Hippokrates, der ja hier eigentlich und vor Allem in Frage kommt, ferner für die bisher unbekannten Aerzte Alkamenes aus Abydos und Timotheus von Metapont, den Aristoteles ausdrücklich als Gewährsmann an. Es wurde bereits an anderer Stelle [2]) ausgeführt, dass es sich hier jedenfalls um die von Menon dem Schüler des Aristoteles in seinem Auftrage und unter seiner Beihilfe bearbeitete Doxographie der alten griechischen Aerzte handelt. Ob unser Verfasser direct aus Menon geschöpft hat, oder wie Diels, der übrigens diese Frage ganz offen lassen will, geneigt ist anzunehmen, aus Alexander Philaletes, da er diesen ausdrücklich als Zeugen für Ausführungen des physiologischen Theiles seiner Arbeit benennt, wird kaum sicher entschieden werden können. Es hat zwar Alexander Philaletes nach Galen's [3]) Mitteilung unter den Titel Ἀρέσκοντα ein umfängliches Werk doxographischen Inhaltes geschrieben; ich habe aber gegen Diels' Annahme das eine Bedenken, das nämlich unser Anonymus schwerlich mit dem geschichtlichen Theile bei Aristoteles abgeschlossen haben wurde, wenn er die Arbeit Alexander's benutzt hätte von der wohl angenommen werden darf, dass sie sich mit den Lehrmeinungen der Aerzte bis in seine eigene Zeit herab, beschäftigt hat.

Wenn wir nun auch die Zuverlässigkeit unseres namenlosen Berichterstatters nicht durch Feststellung seiner Persönlichkeit zu erhärten vermögen, so können wir es doch auf eine andere ganz sichere Art. Es finden sich nämlich in seinem Werke Citate aus zwei weiteren Autoren, Plato [4]) und Aristoteles [5]) deren betreffende Werke uns erhalten und somit zum Vergleiche zur Verfügung sind. So hat

---

[1]) Diels, Hermes l. i.

[2]) Diels, Hermes l. i.

[3]) Galen VIII. 126.

[4]) Anonym. Lond. p. 21 u. ff.

[5]) Anonym. Lond. p. 42 u. f.

unser Anonymus, um Plato's medicinische Anschauungen zu entwicklen, ausführlich dessen „Timaeus" benutzt, and wenn auch in freiem Excerpte, doch dem Wesen nach ganz wahrheitsgetreu wiedergegeben; nur nebensächliche Dinge, wie z. B. in der Einführung die bei Plato bisher unbekannte Begriffseintheilung von den verschiedenen Formen der Mischung (*μίξις, συνφθαρσις, διάκρασις, συνχυσις*) sowie ein bildlicher Vergleich der Bewegung des Darminhaltes mit der von geraden oder geschlängelten Flussläufen mag seine Erfindung sein. Die gleiche Uebereinstimmung herrscht auch zwischen Inhalt und Excerpt aus dem Aristotelischen Werke „de somno et vigilia." Hier hat der Verfasser nur den Satz angefügt, dass Aristoteles sich rühmt, nicht nur die Ursache des Schlafens, sondern auch des Erwachens ergründet zu haben.

Nach all dem ist kein Grundsache vorhanden an der Glaubwürdigkeit seiner Mitteilung des Aristotelischen Berichtes über die Lehre des Hippokrates zu zweifeln, wie überhaupt auch Diels ausdrücklich den fraglichen Auszug als ganz zuverlässig annimmt. Wichtiger, aber auch weit schwieriger ist es, die Uebereinstimmung der Menonischen Ueberlieferung selbst mit der wirklichen Lehre des Hippokrates zu prüfen und festzustellen. Dass Aristoteles in seiner reichhaltigen Bibliothek die echten Schriften des Hippocrates besass und auch kannte, und dass er sie zweifellos seinem Schüler Menon zur fraglichen Arbeit zur Verfügung stellte, ist allerdings sehr naheliegend, reicht aber zu Beweisführung, wie bereits oben gesagt, nicht hin. Ein Vergleich dieser Schrift mit den Werken des Hippokratischen Corpus ist desshalb unmöglich, weil keine der darin enthaltenen Schriften unzweifelhaft mit dem Namen eines Autors belegt ist noch bisher belegt werden konnte. Es wird deshalb nie gelingen, den directen Beweis in dieser Frage zu liefern, und müssen wir uns hier mit der indirecten, aber immerhin ausreichenden, Beweisführung begnügen. Zu diesem Behufe wird es in erster Linie nothwendig sein, nach anderwertigen Belegen aus der Hippokratischen Zeit selbst zu suchen, welche uns, wenn nicht Aufschluss über den Inhalt seiner Werke, so doch über seinen medicinischen und wissenschaftlichen Standpunkt geben. Gelingt es durch diese Beweisführung direct aus jener Zeit festzustellen, dass die medicinische Stellung des Hippokrates, wie sie in Menon uns überliefert ist, mit anderen gleichartigen Nachrichten nicht im Widersprache steht, so dürfen wir auch den Hippocrates der Menon-Aristotelischen Ueberlieferung ohne Bedenken als den wahren und historisch echten bezeichnen.

(*Fortsetzung folgt.*)

DER GEGENWÄRTIGE STAND DER HIPPOKRATESFRAGE.

Von Dr. Med. FRANZ SPAET, Ansbach (Bayern).

Schluss.

Der gewichtigste und für die damalige Zeit wohl einzige uns bekannte und zugängliche Gewährsmann ist Plato, welcher den Asklepiaden Hippokrates an mehren Stellen seiner Werke citirt. Aus diesen lässt sich sowohl die allgemeine Bedeutung dieses Arztes als auch die persönliche Achtung ersehen, welche gerade Plato dem grossen Koër zollt. In ersterer Beziehung wird gewöhnlich eine Stelle angezogen aus Protagoras [1]), in welchem Hippokrates als Repräsentant der Lehrer der Arzneikunde vorgeführt wird wie neben ihm die berühmten Polyklet und Phidias als solche der Bildhauerkunst. Uebereinstimmend mit diesem Urteil ist auch eine Stelle aus Aristoteles, [2]) der allerdings nur hier und ohne persönliche Kritik ganz nebenbei des Hippokrates erwähnt und sagt dass wenn man beispielsweise vom g r o s s e n Hippokrates spricht, man nicht den Menschen sondern den Arzt meint. Damit ist zwar unanfechtbar festgestellt, dass Hippokrates nicht nur bei den Gelehrten seiner Zeit sondern auch bei der gesammten Mitwelt eines ausserordentlichen Ruhmes als Arzt sich erfreute und bereits damals den Beinamen der Grosse hatte; einen Aufschluss über seinen wissenschaftlichen und medicinischen Standpunkt aber erhalten wir dadurch nicht, denn nichts hindert anzunehmen, dass Hippokrates als naturphilosophisch denkender Arzt diesen grossen Ruf genoss, sowenig die, wie wir noch sehen werden, oft recht naiven Vorstellungen Plato's, die er in seinem Timaeus über Organfunctionen uns überliefert hat, dessen Ansehen als Gelehrter beeinträchtigt haben.

Wollen wir uns also bei Plato Rath über die erwähnte Frage erholen, so müssen wir uns um anderwertige Stellen in dessen Wer-

---

([1] Plato: Protagoras p. 311. [2]) Aristoteles: Polit. VII. 4.

ken umsehen. Eine solche, bisher vielfach citirte findet sich in dessen Dialog Phädros. Hier führt Plato als Ansicht des Hippokrates auf, dass es nicht möglich sei, die Natur des (menschlichen) Körpers zu erkennen ohne Erkentniss der Natur des Weltganzen [1]). Dass aus diesem Satze sich nicht ohne weiteres ein bindender Schluss ziehen lässt, das beweist zur Genüge die Thatsache, dass die vielen Forscher, die dieses Platonische Citat benützten, zu ganz verschiedenen Resultaten gelangten. So hat Galen [2]) diese Stelle Plato's auf die Schrift „de natura hominis" bezogen, während Littré [3]) in eingehender Erörterung nachweisen zu können glaubte, dass die Galen'sche Meinung irrig und ganz sicher die Abhandlung „de prisca medicina" es sei, in welcher dieser Gedanke am deutlichsten durchgeführt ist. Der Galen'schen Anschauung schliessen sich Meixner [4]), der eine ausführliche Monographie über diese Frage geschrieben hat, sowie in neuerer Zeit Poschenrieder [5]) an, während Ilberg [6] richtiger bemerkt, es sei schwer, irgend ein Schriftstück der Hippokratischen Sammlung mit diesem Platonischen Citate direct in Zusammenhang zu bringen. Ilberg wäre geneigt, die Schrift „de aëre et locis" als diejenige zu bezeichnen, auf welche Plato's Citat passt, da wir in dieser den grossen Hippokrates am deutlichsten zu erkennen glauben. Schon aus diesen Ausführungen Ilberg's geht deutlich hervor, dass es einzig und allein auf den Standpunkt ankam, welchen die einzelnen Forscher bei der Untersuchung dieser Frage einnahmen. Es ist deshalb hier doppelt nothwendig, ohne jegliches Vorurtheil diese Stelle zu prüfen und vorerst von jedem Schriftstücke des Corpus Hippokraticum gänzlich abzusehen. Ich neige vor Allem der Anschauung zu, dass Plato hiermit wahrscheinlich weder ein bestimmtes Werk des Hippokrates, noch auch eine bestimmte Stelle aus einem solchen mit seinem Ausspruche citiren wollte, wenn nicht etwa jene in cap. IV der Schrift „Ueber den Anstand." Dort heisst es nach Ausführungen über den Nutzen und Inhalt der Wissenschaften, dass die Natur das wichtigste sei,

---

[1]) Phaedros p. 270 C. *Σωκράτης. Ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξυως λόγου κατανοῆσαι οἴει δυνατὸ εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὅλου φύσεως; Φαῖδρος. Εἰ μὲν Ἱπποκςάτειγε τῷ τῶν Ἀσκληπιαδῶν δεῖ τι πιθέσθαι, οὐδὲ περὶ σώματος ἄνευ τῆς μεθόδον ταύτης,*

[2]) Galen XV. 12 K.

[3]) Littré: Oeuvres d'Hippocrate I. 294 - 320.

[4]) Meixner, Neue Prüfung der Echtheit und Reihenfolge sämtlicher Schriften Hippokrates des Grossen. 1836.

[5]) Poschenrieder, Die Platonischen Dialoge in ihrem Verhaltnisse zu den Hippokratischen Schriften 1882.

[6]) Ilberg, Die medicin. Schrift „Ub?r die Siebenzahl" in „Griechische Studien H. Lipsius z. 60. Gebeurtstage darg." 1894.

da sie denjenigen, welche sich mit den Künsten befassen, den richtigen Weg zu Allem zeige. Nichts könne in Wissenschaft und Kunst gelernt werden, ehe die Natur die Anleitung zum Unterricht gebe und die Weisheit in die Kenntniss der Werke der Natur einführe.

Ich hege also die Meinung, dass dieser Gelehrte wahrscheinlich nur ganz allgemein sich auf eine Forderung des Hippokrates berufen wollte, die dieser an jeden gebildeten Arzt stellte, wenn er, wie Plato einige Zeilen oberhalb sich ausspricht, im Stande sein sollte, nicht bloss hergebrachterweise und erfahrungsgemäss sondern Kunstgerecht [2]) Kranke zu behandeln. Damit ist also zunächst einmal klar ausgesprochen, dass Hippokrates sich nicht mit der bishergen roh empirischen Methode der Heilkunde begnügte, sondern dieselbe auf ein wissenschaftliches Niveau — auf einen „Kunstgerechten" Standpunkt, wie Plato es ausdrückt — erheben wollte. Zu diesem Behufe verlangte er, wie wir aus der Stelle ersehen, von den Aerzten dass sie auch auf dem Gebiete der Gesammtnaturforschung unterrichtet seien, da nur durch Anwendung der hier zulässigen Methode eine Erkenntniss der Vorgänge im menschlichen Körper möglich sei. Wir treffen da zweifellos Hippokrates auf dem von anderen Philosophen des Altertums die Pythagoras und Empedokles bereits vertretenen Standpunkte, dass der Mensch die Welt im Kleinen darstelle — Mikrokosmos im Makrokosmos — dass man, wie auch Sokrates annimmt, im Menschen alle Elemente der Welt im Kleinen wiederfindet und dass selbst die im Menschen befindliche vernunftbegabte Seele ein Theil der vernünftigen Seele des Weltalls sei.

Allerdings ist der wissenschaftliche Standpunkt, den Hippokrates eingenommen hat, damit noch keineswegs genügend praescisirt, denn die oben ausgesprochene Forderung einer Durchbildung in der Gesammtnaturforschung kann sich sowohl auf unserem naturwissen-

---

[1]) Ἡγεμονικώτατον μὲν οὖν τούτων ἁπάντων τῶν προειρημένων ἡ φύσις καὶ γὰρ οἱ ἐν τέχνησι, ἥυ προσῆ αὐτοῖσι τοῦτο, διὰ πάντων τούτων πεπόρευνται τῶν προειρηένων; Αείδακτον γὰρ τὸ χρέος ἐν τῇ σοφίῃ καὶ ἐν τῇ τέχνῃ, προσυε μὲν ἡ διδαχθῆναι, ἐς τοαρχὴν λαβεειν ἡ, φύσις κατερρύη καὶ κέχυται, ἡ δὲ σοφίη εἰς ἰὸ εἰδῆσαι τὰ ἀπ οὐτῆς της φύσιος ποιούμενα.

[2]) l. i. Σωκρ: Ἐν ἀμφοτέραις δεῖ διελέσθαι φύσιν σώματος μὲν ἐν τῇ ἑτέρᾳ, Ψυχῆς δ'εν τῇ ἑτέρᾳ, εἰ μέλλεις μὴ τριβῇ μόνον καὶ ἐμπειρίᾳ, ἀλλὰ τέχνῃ, τῷ μὲν φάρμακα καὶ τροφὴν προσφέρων ὑγύειναν καὶ ῥώμην ἐμποιήσει.

[2]) Sokrates (Übers. v. Schleiermacher p. 154 ff): In beiden (nämlich in Redekunst und Arzneikunst) musst du, in der einen die Natur des Leibes, in der andern die der Seele erklären, *wenn du nicht bloss hergebrachterweise und erfahrungsgemäss, sondern nach Kunst,* jenen durch Anwendung von Arzneien und Nahrung Gesundheit und Stärke verschaffen willst. . . . .

schaftlichen Wege als auch auf dem damals vorherrschenden naturphilosophischen realisiren. Auch die Heranziehung der nachfolgenden Stellen [1]) in jenem Dialoge gibt uns hierüber noch nicht genügend Aufschluss, da hier nur im speciellen erörtert wird, wie man die jeweilige Untersuchung auszuführen hat, dass man nämlich vorerst prüfen müsse, ob ein Körper einfach oder zusammengesetzt sei, dann welche Kräfte und Einflüsse jegliches der zusammengesetzten Theile nach aussen besitze. Die Beantwortung dieser Fragen kann aber gleichfalls von doppeltem Standpunkte, dem naturphilosophischen und naturwissenschaftlichen erfolgen.

Mehr noch würde uns die Heranziehung einer weiteren Stelle im Phaedros [2]), welche Poschenrieder [3]) zu dem Nachweise benützt, dass Hippokrates den Körper von Natur vielgestaltig annimmt, d. h. aus mehren Elementen bestehen lässt, von der Lösung unserer Frage entfernen, denn hier haben wir es meiner Ansicht nach nicht mehr mit der Wiedergabe einer directen Anschauung des Hippokrates zu thun, sondern wohl nur mit einer solchen Plato's selbst, der den Körper wie die Welt aus vier Elementen bestehend annimmt. Zwar steht er damit in directem Widerspruch mit dem von Aristoteles uns überlieferten monistischen Standpunkte des Hippokrates, wir haben aber gar keine Veranlassung zu glauben, dass Plato blindlings und in allen Punkten mit Hippokrates übereinstimmen musste oder wollte. In demselben Dialoge Phaedros [4]) sagt er ausdrücklich, man müsse doch ausser dem Hippokrates auch die Vernunft fragen, ob

---

1) Phaedr. p. 270.
Σωκρ: Τὸ τοίνυν περὶ φύσεως σκόπει τι πότε λέγει Ἱπποκράτης τε καὶ ὁ ἀληθὴς λόγος. ἁρ οὖχ ὧδε δεῖ διανοεῖσται περὶ ὁτονοῦν φύσεως πρῶτον μέν, ἁπλοῦν ἤ πολυειδές 'έστιν, οὗ πέριβουλησόμεθα εἶναι αὐτοὶ τεχνικοὶ καὶ ἄλλον δυνατοὶ ποιεῖν, ἔπειτα δὲ, ἄνμεν ἁπλοῦν ᾖ, σκοπεῖν την δύναμον αὐτοῦ, τίνα πρὸς τὶ πέφυκεν εἰς τὸ δρᾶν ἐχον ἢ τίνα εἰς τὸ παθεῖν ὑπὸ τοῦ ἐὰν δὲ πλείω εἴδη ἔχη, ταῦτα ἀριθμ σαμένους, ὅπες ἐφ' ἕνος, τοῦη ἴδεῖν ἐφ ἑκάστου, τῶ τίποιεῦν αὐτὸ πέφυκεν ἢ τῷ τι παθεῖν ὑπὸ τοῦ.

1) Phaedr. p. 270.
Sokr.: So sieh nun zu, was Hippokrates und die richtige Vernunft über die Natur sagt. Muss man nicht so über eines jeden Gegenstandes Natur nachdenken, zuerst nämlich, ob das einfach oder zusammengesezt sei, in Anschauung dessen wir selbst Künstler sein und auch andere das fähig machen wollen, dann dass man, wenn es einfach sein sollte, sein Vermögen beobachte, welches es bezitze, um auf irgend welche Dinge zu wirken, und welches, um Einwirkungen und zwar welche, aufzunehmen, wenn es aber mehre Artesi hat, aufzuzählen und so von jeder wie vorher von den einzelnen sehen was en selbst zu thun oder zu leiden vermag. 271 A.

2) Plato Phaedros

3) Poschenrieder l. c.

4) Plato Phaedros 270.
Σωκς: καλῶς γάρ, ὦ έταῖξε, λέγει χρὴ, μέντοι πρὸς τῷ Ἱπποκράτει τὸν λόγον ἐξετάζοντα σκοπεῖν, εἰ συμφωνεῖ.

4) Plato, Phaedros: Sokrates: Sehr schön, Freund, dass er dies sagt. Wir müssen aber doch ausser dem Hippokrates auch noch die Vernunt fragend untersuchen, ob sie einstimmt.

sie damit übereinstimmt und wahrt sich auf diese Weise die Selbständigkeit seiner Meinungen.

Keinenfalls aber bekommen wir aus der genannten Stelle Aufschluss darüber, welche allgemeine wissenschaftliche Stellung Hippokrates eingenommen hat, wie überhaupt aus keiner anderen Stelle an sich, sobald sie von dem Ganzen losgeschält betrachtet wird. Wir müssen daher vor Allem diese Citate in ihrem Zusammenhange und mit Rücksicht auf den betreffenden Standpunkt Plato's selbst prüfen. Thun wir dies, so werden wir in ersterer Beziehung in der Einleitung zu dem erwähnten Passus im Phaedros[1]) unverkennbare Anhaltspunkte dafür finden, dass Plato auf die naturphilosophische Methode abzielte, welche er, wenngleich nebenbei über das oft spitzfindige und hochfliegende Geschwaetz über die Natur höhnend, zur Erlernung der Redekunst für geeigneter hält, als den bisherigen von Lysias und Thrasymachos eingeschlagenen Weg, denn auch Perikles [1]), der in die Redekunst Eingeweihteste, verdanke seine Fortschritte darin dem Umstande, dass er, durch Verkehr mit dem Naturphilosophen Anaxagoras hierzu befähigt, das Nützliche von dessen Methode in die Redekunst herübergebracht habe.

Sollte nun durch diese letzte Einschränkung die Annahme erweckt werden, alsob Plato damit schon auf eine Umwandlung der naturphilosophischen Methode in eine mehr naturwissenschaftliche hingedeutet habe, so erscheint uns diese Auffassung sofort hinfällig, wenn wir uns über den Standpunkt vergewissern, den Plato selbst in unserer Frage eingenommen hat. Wir bekommen hierüber hinlänglich Aufschluss aus dessen Timaeus[2]), in welchem wir neben grossartigen teleologischen Anschauungen, wie schon oben angedeutet, gar oft die seltsamsten Vorstellungen und fantastischsten Träumereien des grossen Philosophen niedergelegt finden. Es enthält dieses Platonische Werk das ausgiebigste Beweismaterial dafür, dass Plato in medicinischen Fragen einen ausgesprochenen naturphilosophischen Standpunkt vertrat, der jedenfalls auch der wissenschaftlich tonangebende jener Periode war. In Folge dessen besteht kein Hinderniss, anzunehmen, dass auch Hippokrates der gleichen naturphilosophischen Methode huldigte und gerade desshalb bei Plato das grosse Ansehen genoss, weil beide nicht nur die allgemeinen wissenschaftlichen Anschauungen teilten, sondern, wie wir noch sehen werden, auch in speciellen medicinischen Fragen

---

[1]) Plato, Phaedros p 269 u. 270.
[2]) Plato, Timaeus p. 30.

vielfach Berührungspunkte mit einander hatten, wobei sich bei Plato als dem jüngeren allerdings schon die weitere Entwicklung der Forschung bemerkbar machte.

Zum Beweise dieser aufgestellten Behauptungen nun zum Inhalte des Timaeus! Plato entwickelt darin seine Anschauung über die Entstehung der Welt, welche der Schöpfer in weiser Fürsorge als ein beseeltes und in Wahrheit mit Vernunft begabtes Lebendes [1]) geschaffen hat. Dieser Schöpfung nachbildend, schufen die jungen Götter welche von ihrem Erzeuger hierzu beauftragt waren, die Menschen aus Feuer, Wasser, Luft und Erde bestehenden Theilchen des Weltganzen, die sie diesem, um dereinst zurückgegeben zu werden, entlehnten, nieteten diese Theilchen durch zahlreiche ihrer Kleinheit wegen unsichtbare Stiftchen zusammen und fesselten die Richtungen der unsterblichen Seele an einen dem Zu- und Abflusse unterworfenen Körper u. s. f. Um die runde Gestalt des Weltganzen nachzubilden [2]) knüpften die Götter Seele und Leib an einen kugeligen Körper, den wir jetzt Kopf nennen, dem der ganze Körper als Dienerschaft beigegeben sei u. s. f.. In der weiteren Ausführung erörtert Plato die Gründe, warum unser Körper wie die Welt aus mehren Grundstoffen geschaffen sei und kommt allmälig zur Erklärung der Bestimmungen unser verschiedenen Körperorgane, von denen z. B. dem Herzen [4]), dem Knotenpunkte der Adern und dem Borne des alle Glieder durchströmenden Blutes, die Stelle eines Wachtpostens angewiesen wurde, damit, sobald der Leidenschaften Wuth aufbrause, auf die Mahnung der Vernunft Alles, was im Körper für die Ermahnungen und Drohungen empfänglich ist, hiedurch folgsam werde. In gleichem teleologischen Sinne erörtert er die Bestimmungen der übrigen Organe, wie der Lunge, welche als weiches Kissen in der Gegend des Herzens angebracht sei, damit dieses, wenn die Leidenschaft in ihm auflodere, gegen etwas Nachgebendes anschlagend abgekühlt und beruhigt werde; die Milz [5]) liege als ein stets bereiter Schwamm neben der Leber, um diese immer glänzend und rein zu erhalten und in Erkrankungen die um die Leber sich häufenden Unreinigkeiten in sich aufzunehmen, weshalb sie in solchen Fällen anschwelle u. s. f.

Es sind dies Anschauungen, die uns unwillkürlich an die fantastischen Krankheitsvorstellungen der naturphilosophischen und na-

---

[1]) Ibid. p. 42 u. 53.
[2]) Ibid. p. 44 u. ff.
[3]) Ibid. p. 70.
[4]) Ibid. p. 72.
[5]) Ibid. p. 72.

turhistorischen Schule zu Anfang unseres Jahrhunderts erinnern.

Wie Plato in seiner allgemeinen Weltsanschauung den früheren monistischen Standpunkt verlassen hat und auch für den menschlichen Organismus vier Grundelemente, aus welcher sich der Körper aufbaut, annimmt, so leitet er dementsprechend in pathologischer Beziehung in erster Linie aus einem naturwidrigen Mangel oder Ueberflusse dieser vier Elemente oder einer Vertauschung der dem einen zukommenden Stelle mit einer ihm fremden und dadurch verursachten Zwiespalt die Krankheiten ab; als zweite allgemeine Ursache von Gesundheitsstörung bezeichnet er den verkehrten Gang der Bildug der einzelnen Organe, welche als sog. zweite Verbindungen aus den Grundstoffen sich bilden; als dritte Gattung von Krankheiten führt er die an, welche theils durch das Pneuma, theils durch Verschleimung theils endlich durch die Galle entstehen. Bei dieser letzten Gattung begegnen wir ausdrücklich der von Aristoteles dem Hippokrates zugeschriebenen Krankheitsaetiologie, wie wir deutlich aus dem nachfolgenden Vergleiche der correspondirenden Stellen in Plato-Timaeus und der Schrift „de flatibus" (περὶ πνευμάτων) ersehen.

Plato-Timaeus.

(p. 84. Uebersetz. v. H. Müller.)

Wenn die Beschliesserin der Luft, die Lunge, durch das Zuströmen von Säften verstopft, jener keinen freien Durchtritt gestattet, wird indem das Pneuma zu manchen Stellen nicht hindurchdringt, das der Abkühlung Entbehrende von Fäulniss ergriffen; wenn es (das Pneuma) aber durch die Adern sich zwängt, sie umkehrt und den Körper auflöst, in dessen Mitte vom Zwerchfell aufgehalten und abgefangen wird, so entstehen dadurch tausenderlei, schmerzliche, mit starken

Hippokrates nach der Schrift „de flatibus."

(Uebers. v. Fuchs.)

Cap. X. Da konnte einer sagen: wie entstehen denn aber die Flüsse durch die Winde? Wie sollten diese Winde an den Blutergüssen aus der Brust Schuld sein? Wenn die im Kopfe gelegenen Adern mit Luft angefüllt sind, ... drängt sich das Blut zusammen, da es die Wege infolge ihrer Enge nicht durchfliessen lassen können, der feinste Teil des Blutes aber wird durch die Adern hindurchgezwängt; wenn sich diese Feuchtigkeit nun angesammelt hat, fliesst sie durch andere Poren hindurch; wohin sie aber im Körper kommt, da nistet sich die Krankheit ein.... Das eingeathmete Pneuma geht

Schweissen verbundene Krankheiten. Indem sich ferner oft im Körper bei der Auflösung des Fleisches Luft entwickelt und keinen Ausweg zu finden vermag, verursacht diese dieselben Schmerzen wie die von aussen dazu eindringende, die empfindlichsten aber, wenn sie um die Sehnen und Aederchen dort sich anhäuft und diese anschwellt, dadurch aber die Flechsen und zusammenhängenden Sehnen nach einer ihrer bisherigen entgegengesetzten Richtung anspannt. Die weisse Verschleimung ist zwar, schafft die Hemmung der durch die Bläschen erfolgenden Luftentwicklung Beschwerden, wenn diese im Körper einen Ausweg nach aussen findet, milder... Aber alles, was man Erkrankungen des Körpers nennt, entsteht durch ein Erhitzt- und Entzündetwerden vermittels der Galle. Nimmt die hier sich entwickelende Luft den Weg nach aussen, dann lässt sie durch ihr Aufschäumen Geschwülste aller Art entstehen..." durch den Schlund in die Brust, wenn nun das Pneuma von unten kommend, dem nach unten gehenden Flusse begegnet, so entsteht Husten etc. Wenn sich das Blut an eine andere Stelle ergiesst, verweilt es dort und wird durch Verfaulen zu Eiter, es kann alsdann weder nach oben hinauf, noch nach unten hinunter abkommen, denn der Weg nach oben ist ... nicht leicht zurückzulegen, unten aber hindert die Absperrung durch das Zwerchfell......

Cap. XI. Zerreissungen aber entstehen ohne Ausnahme aus folgenden Gründen: wenn das Fleisch infolge eines gewaltsamen Eingriffes auseinandertritt, in den Zwischenraum aber Pneuma eindringt, so ruft dies Schmerzen hervor. Wenn aber Winde das Fleisch durchdringend, die Poren des Körpers auflockern, folgt diesen Winden Feuchtigkeit, welcher die Luft den Weg gebahnt hat. Indem sich nun der Körper vollsaugt, schmiltz einerseits das Fleisch...

Cap. XV. Es zeigt sich also, dass die Winde [1]) an allen Krankheiten in erster Linie beteiligt sind, alles Uebrige ist mitwirkende und begleitende Ursache, die wirkliche Ursache der Krankheiten aber habe ich dargelegt..."

---

[1]) Nach der Schrift „περὶ πνευμάτων", welche in Zukunft am zeckmässigsten wieder den Titel „Ueber das Pneuma" bekommen wird, heisst das im Körper befindliche Pneuma Winde, das ausserhalb des Körpers Luft. 571. K πνεύματα δὲ τὰ μὲν ἐν τοῖσι σώμασι φῦσαι καλέονται, τὰ δε ἔξω τῶν σωμάτων ἀήρ.

Wie wir daraus ersehen, besteht in vielen Punkten eine geradezu auffallende Uebereinstimmung zwischen der Krankheitstheorie Plato's und jener, welche in der Schrift „Ueber das Pneuma" entwickelt und oben kurz angedeutet ist; der eigentliche Unterschied besteht nur darin, dass der Verfasser des letzt genannten Werkes annimmt, das Pneuma sei die erste und wirkliche Ursache der Krankheiten und alles Andere nur Neben- und Begleitwirkung, während Plato, wie wir wissen, diesen monistischen Standpunkt verlassen hat und all die erwähnten Krankheitsursachen als gleichwertig bezeichnet.

Fassen wir nun das Resultat all dieser Ausführungen zusammen, so ergibt sich daraus, dass der wissenschaftliche Standpunkt des von Plato citirten Hippokrates sich im Wesentlichen mit dem deckt, den wir aus der uns jüngst zugänglich gewordenen Menon-Aristotelischen Ueberlieferung kennen gelernt haben. Unter diesen Umständen unterliegt es keinem Zweifel, dass Plato der Werthschätzung des grossen Koërs als Arzt keine andere Voraussetzung unterlegt hat, als wir sie aus der Schrift „Ueber das Pneuma" folgern, dass also Plato, der in seinen medicinischen Werken einen so ausgesprochenen naturphilosophischen Standpunkt einnimmt, einen begabten Arzt gleicher Denkweise anderen vorzieht und mit Vorliebe als Autor citirt. Finden wir dabei Plato und Aristoteles, diese beiden gewichtigen Zeugen jener Zeit, in voller Uebereinstimmung bezüglich der Lehre des Hippokrates, so wird uns vorerst auch nichts mehr abhalten, an die Aechtheit der von Aristoteles-Menon uns mitgeteilten Krankheitstheorie des Hippokrates zu glauben.

Wir haben hier nunmehr als weit nebensächlicher noch zu prüfen, ob nicht allenfalls erhaltene Mitteilungen anderer Zeitgenossen eine gegenteilige Lehre des in Rede stehenden Arztes überliefern.

Die Zahl der hier in Frage kommenden Philosophen und Aerzte ist eine äusserst geringe. Vor allem werden Ktesias von Knidos, ein jüngerer Zeitgenosse des Hippokrates und Diokles von Karystus, ein unmittelbarer Nachfolger desselben, zu Rathe zu ziehen sein. Von den Werken dieser beiden Aerzte sind jedoch nur Bruchstücke erhalten, aus welchen zu entnehmen ist, dass sie allerdings mehrere Schriften des Hippokrates kannten und selbst solche ähnlichen Inhalts schrieben. So wissen wir, dass Ktesias die von Hippokrates empfohlene Reposition eines luxirten Oberschenkels, weil ohne andauernden Erfolg, unnütz erklärt, und dass Diokles sich mit einem Einwande gegen denselben Hippokrates wendet wegen einer in den

Aphorismen [1]) ausgesprochenen Anschauung, wonach die Krankheiten, welche ihrer Natur nach den Jahreszeiten entsprechen, wie das Brennfieber im Sommer günstiger verlaufen, während Diokles die gegenteilige Ansicht vertritt. Soweit wir indess der Frage nachgehen, ist nichts zu finden, was irgend welche Handhabe dazu böte, um die oben erwähnte Pneumalehre als eine dem Hippokrates irrig zugeschriebene zu bezeichnen. Selbst wenn wir uns von der unmittelbaren Zeit des Hippokrates entfernen und die Ueberlieferungen der späteren Gelehrten, welche jedoch je weiter sie in die Folgezeit herabrücken um so mehr an Authenticität verlieren müssen, durchgehen, begegnen wir niemals einer directen Mitteilung, welche die Menon-Aristotelische Ueberlieferung über die Hippokrateslehre desavouirten, mit Ausnahme des anonymen Verfa sers unseres Papyrus, der jedoch keinerlei Begründung seiner Ansicht beibringt. Es würde zu weit führen, alle die hier einschlägigen Autoren, wie Herophilos, Xenokrit, Bacchius, Philinus, Glaukias, Zeuxis, Heraklides, Eroitian und die grosse Zahl der anderen näher zu beleuchten, umsomehr als ja ihr Urteil nicht mehr ein unmittelbares ist und darum auch nicht als ein voll beweiskräftiges betrachtet werden kann. Aus diesen Gründen kann auch die weitere Entwicklung der Geschichte der Hippokratesforschung, die sich in der erschöpfendsten Weise bei Littré [2]) wiedergegeben findet, hier unberücksichtigt bleiben, da unsere Arbeit gerade mit ihr bricht und auf das werthvollere Zeugniss der Zeitgenossen selbst sich stützen will. Es genügt deshalb hervorzuheben, dass Galen, gewiss einer der scharfsinnigsten Hippokratescommentatoren, dem die reichhaltigste Bibliothek zu Gebote stand, die Zuverlässigkeit Menon's rühmt, mit der einzigen Einschränkung, dass er sagt: „Menon, der zwar sorgfältig die zu seiner Zeit noch erhaltenen Bücher der alten Aerzte aufgestöbert und deren Lehren gesammelt hat, habe natürlich jene die schon ganz verloren oder die zwar noch vorhanden waren aber ihm nicht zu Gesicht kamen, nicht excerpiren können." Endlich möge noch erwähnt werden, dass Littré ausdrücklich bemerkt, die Schrift „Ueber das Pneuma" sei von Celsus [4]), Erotian und Galen gekannt und von diesen auch als echt Hippokratisch bezeichnet worden, während sie in neuerer Zeit nur deshalb als unecht erklärt wird, weil die darin

[1]) Aphorismen II. 34. Übers. Fuchs p. 80.
[2]) Littré: Oeuvres c. d'Hippocrate. 1839. Tom. I. [3]) l. c. p. 355.
[4]) Celsus schreibt in der Vorrede zu seinen med. Werken: „Und zweifellos sei eine andere Behandlung nötig, wenn von den 4 Grundstoffen einer überwiegt oder fehlt und so Uebelbefinden verursacht, wie einige von den Lehrern der Weisheit behaupteten, als wenn die Feuchtigkeit die Wurzel des Ubels ist wie Herophilos meinte oder das *Pneuma*, wie *Hippokrates*.. ....."

enthaltene Lehre und ihr Stil nicht mit den gegenwärtig als echt anerkannten Werken des Hippokrates übereinstimmen.

Das ist aber gerade die der späteren Hippokratesforschung eigenthümliche Art der Beweisführung, welche unsere volle Kritik herausfordert, denn so begreiflich sie auf der einen Seite ist, so unbegründet ist sie aber auch auf der anderen Seite. Da es nämlich bis zuletzt an einer direkten Ueberlieferung der Lehre des Hippokrates mangelte, so konnten immer nur indirekte Beweise herangezogen werden und je nach dem Standpunkte und der vorgefassten Meinung, von denen ausgegangen wurde, musste auch das Resultat der Forschung ausfallen. Während, wie wir oben sahen, Schriften speculativen, naturphilosophischen Inhaltes keinerlei Bedenken wegen ihres Inhaltes bei den älteren Commentatoren, die selbst noch einer philosophischen Behandlungsweise medicinischer Fragen huldigten, erregten, haben die modernen Forscher aus der Zeit, in welcher sich die Medicin auf streng naturwissenschaftlichen Boden bewegt, die Zahl der echten Schriften immer mehr eingeengt, da sie annehmen zu müssen glaubten, dass ein Arzt von der Bedeutung wie sie dem Hippokrates schon von seinen hervorragendsten Zeitgenossen zugestanden war, einen wissenschaftlichen Standpunkt müsse eingenommen haben, der unserem gegenwärtigen mindestens sehr nahe komme, eine Voraussetzung, deren Unrichtigkeit die vorliegende Abhandlung nachzuweisen bestrebt war. Damit entfernten sich die neueren Kritiker immer mehr von der Ueberlieferung der alten und dadurch auch von dem wahren historischen Hippokrates, wie ihn uns der vorliegende Papyrus nach Menon-Aristoteles nun von neuem vorgeführt hat.

Nachdem also das Zeugniss Menon's als wahrheitsgetreu wird angenommen werden müssen, bleibt noch zu erörtern, warum dieser Geschichtsschreiber von Hippokrates, der bei seiner Stellung als Lehrer der Arzneikunde sicherlich mehre medicinische Werke wird verfasst haben, nun gerade die Schrift „Ueber das Pneuma" benützt hat. Dies wird uns leichter verständlich, wenn wir zur Erklärung ein Beispiel aus der Gegenwart oder besser gesagt aus der Zukunft heranziehen. Gesetzt den Fall nämlich, es sollte ein späterer medicinischer Geschichtsschreiber über die medicinische Lehre Virchow's schreiben, so wird er zweifellos hierzu dessen Werk „Die Cellularpathologie" wählen, weil dadurch am bezeichnetsten dessen Lehre characterisirt wird, ohne dass hierdurch seine medicinischen Arbeiten erschöpft sind. So hat auch Menon wohl deshalb für seine Doxographie die Schrift „Ueber das

Pneuma" benützt, weil sie am besten den allgemeinen pathologischen Standpunkt des Koërs kennzeichnet.

Dass aber die Ueberlieferung Menon's, wie unser Anonymus sie uns mitteilt, dem Inhalt der Schrift „Ueber das Pneuma" voll und ganz entspricht, wird, wie bereits oben erwähnt, allgemein anerkannt und ergiebt sich deutlich aus nachstehender Zusammenstellung.

Anonymus über Hippokrates. [1])
Cap. 8.

§ 1. Hippokrates aber lehrt, wie Aristoteles von ihm auseinandergesetzt hat, die Ursachen der Krankheiten seien die Winde. Hippokrates sagt nämlich, die Krankheiten entstünden auf folgende Weise: Entweder in Folge der Menge der zugeführten Nahrung oder ihrer Ungleichartigkeit, oder in Folge davon, dass die zugeführte Nahrung grob und schwer zu verarbeiten ist, entstünden Ueberschüsse und wenn das Zugeführte zuviel ist, so wird die die Verdauung bewirkende Wärme überwältigt von Seiten der vielen Speisen und bewirkt nicht mehr die Verdauung; dadurch aber dass diese gehemmt wird, entstehen Ueberschüsse. — § 2. Wenn aber die zugeführte Nahrung verschiedenartig ist, geräth sie im Leibe unter sich in Aufruhr und die Folge davon ist die Umwandlung in Ueberschüsse. Wenn sie aber recht dick und schwer zu verdauen ist, entsteht auf diese Weise eine Hemmung der Verdauung durch die Schwierigkeit der Verarbeitung und so eine Umwandlung in Ueberschüsse.

Hippokrates nach „de flatibus".
(Uebers. v. Fuchs. Cap. III.)

...Jetzt aber werde ich das durch eine schlechte Lebensweise entstehende Fieber besprechen. Eine schlechte Lebensweise liegt vor, einmal wenn man dem Körper mehr feuchte oder trockne Speisen giebt, als der Körper vertragen kann, ohne dass man der Menge der Speisen eine körperliche Anstrengung entgegenstellt, zum andern wenn man mannigfaltige und einander unähnliche Speisen zuführt; denn die einander unähnlichen Speisen verursachen einen Aufruhr und werden teils schneller, teils langsamer verdaut. Mit vielen Speisen muss naturgemäss auch viel Pneuma in den Körper Eingang finden, denn zusammen mit allem, was genossen wird, dringt Pneuma in den Körper ein, entweder mehr oder weniger. Das wird aber durch folgende Thatsache klar: es entsteht nämlich bei den meisten nach dem Genusse von Speisen Aufstossen, weil die eingeschlossene Luft, nachdem sie die Blasen, in welchen sie sich verbirgt, durchbrochen hat, wieder aufwärts steigt. Wenn also der Kör-

[1]) Anon. Londin. p. 10.

Aus den Ueberschüssen steigen die Winde auf und in diesem Aufsteigen führen sie die Krankheiten herbei. — Dies sagte Hippokrates, veranlasst durch folgende Lehre: das Pneuma bezeichnet er als das Nothwendigste und Hauptsächlichste in uns, nachdem ja als Folge seines ungehinderten Verkehrs Gesundheit entsteht, und des gehinderten Krankheiten. (Hier folgt ein Vergleich mit der Wasserpflanze „Stratiotes", die frei im Wasser wurzelt, wie wir durch Nase und Körper in der Luft; ein Vergleich, der in der Schrift „Ueber das Pneuma" uns nicht überliefert ist). Wenn dies aber so ist, so ist offenbar das hauptsächlichste das Pneuma. Wenn also Ueberschüsse entstehen, so entstehen daraus Winde, welche, wenn sie emporsteigen, die Krankheiten herbeiführen; und entsprechend der Verschiedenheit der Winde entstehen die Krankheiten; denn wenn sie viele sind, machen sie krank, wenn aber recht wenig, ziehen sie wieder Krankheiten herbei; auch die Veränderung der Winde hat Einfluss auf die Art der Krankheiten: sie verändern sich auf zweierlei Art, entweder zu übermässiger Hitze oder übermässiger Kälte und wie die Veränderung ausfällt, so auch die Krankheiten, welche sie herbeiführt. Das ist die Ansicht des Aristoteles über Hippokrates."

per mit Speisen angefüllt ist, stellt sich auch, während sich die Speisen in ihm aufhalten, eine reichliche Fülle von Pneuma ein, die Speisen halten sich aber auf, weil sie in Folge der Menge nicht hindurch können; da nun aber der Unterleib versperrt ist, durchlaufen die Winde den ganzen Körper.

Cap. IV. Dass die Luft in dem Uebrigen ihre Herrschaft ausübt ist gesagt worden, für die Sterblichen Menschen aber ist sie die Ursache des Lebens, für die Kranken die Ursache der Krankheiten...

Cap. V. Dass alle Lebewesen an der Luft eine starke Anteilnahme haben ist gesagt worden, demnächst ist sofort zu bemerken, dass die Krankheiten insbesondere unmöglich irgendwo anders herrühren können als daher, dass das Pneuma bald in zu reichlicher, bald zu geringer Menge, bald in dichtgedrängten Masse, bald durch Krankheit verursachende Miasmen verunreinigt in den Körper gelangt...

Cap. VIII. ...Je nachdem die andringenden Winde an Menge und an Kälte beschaffen sind, fällt auch der Schauer aus, von reichlicheren und kälteren Winden kommt stärkerer, von weniger und weniger kalten schwächerer Schauer...

Nach all diesen Erörterungen ist es von Interesse, zu untersuchen, wie Hippokrates zu dieser monistischen Weltanschauung und dadurch zu der einheitlichen Krankheitsauffassung gelangte. Um die wissenschaftliche Entwicklung der Medicin in jener Zeitperiode zu verstehen, ist es unerlässlich, sich auch über den Stand der damaligen Wissenschaften im Allgemeinen zu orientiren, wie er bereits von Sprengel und Haeser in ihrer Geschichte der Medicin berücksichtigt und jüngst von Gomperz in der oben erwähnten Arbeit, die für Jedermann eine reiche Fülle geistiger Anregung bietet, eingehend dargelegt ist. [1])

Bei den engen Raumverhältnissen des „Janus" als nur zweimonatlich erscheinendes internationales Organ nicht allein für Geschichte der Medizin sondern auch für medizinische Geographie muss sich hier die Schilderung dieser Verhältnisse auf eine summarische Darstellung beschränken.

Wie wir wissen, lebte Hippokrates in dem geistig hochentwickelten Perikleischen Zeitalter, jener Blütheperiode des klassischen Alterthums. Betrachtet man die hohe Stufe, auf welche damals Kunst und Literatur sich in Griechenland emporgeschwungen hatten, so kann es nicht Wunder nehmen, dass auch auf dem Gebiete der Medizin geistig hervorragende Männer Ausgezeichnetes geleistet haben; befremden muss vielmehr, dass trotz der soweit fortgeschrittenen geistigen Bildung, selbst in der mathematischen Physik, die naturwissenschaftlichen Disciplinen so gänzich unentwickelt bleiben konnten. Aber gerade dadurch wird es verständlich, dass die Naturphilosophie, welche, wie uns Plato [2]) berichtet, von ausserordentlicher Bedeutung für die gesammte gebildete Welt war, auch einen ganz besonderen Einfluss auf den wissenschaftlichen Ausbau der Medizin gewann.

So ist es auch voll erklärlich, dass Hippokrates, dem das Verdienst zugeschrieben wird die wissenschaftliche Medizin begründet zu haben, sich in seinen Anfängen an die Lehren der Naturphilosophen anschloss, von denen die älteren wie Thales, Anaximenes und Heraklit auf monistischem Standpunkte standen und entweder das Wasser, die Luft oder das Feuer als Urelemente bezeichneten, während die späteren wie z. B. Anaxagoras diese monistische Auffassung verliessen und eine Mehrzahl von Grundstoffen annahmen, bis endlich die von Empedokles eingeführte Lehre von den

---

[1]) Vgl. auch Windelband, Gesch. d. Philosophie im Altertum in J. Müllers Handbuch der Klass Altertumswissenschaften. V, I. — Zeller, Philos. der Griechen.
[2]) Plato, Phädros p. 269 u. 270.

vier Urelementen eine Vereinigung der altjonischen Doktrinen anstrebte, dadurch dass sie die früheren Elemente Wasser, Luft, Feuer gelten liess und dazu noch als viertes die Erde hinzufügte. Diese Lehre von den vier Grundstoffen und deren Grundqualitäten dem Feuchten, Kalten, Warmen und Trockenen wurde später, wahrscheinlich durch die Autorität Plato's und Aristoteles' gestützt, allgemein und dauernd angenommen.

Warum Hippokrates sich der älteren monistischen Lehre des Anaximenes anschloss, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Vielleich wurde er in einer Philosophenschule erzogen, in der man dieser monistischen Lehre huldigte, welche ja damals in Griechenland noch keineswegs vergessen war sondern in Diogenes von Apollonia [1]) einen ganz entschiedenen Vertreter gefunden hatte; vielleicht auch erfreute sich die Theorie des Empedokles zu jener Zeit noch nicht der allgemeinen Anerkennung, zu der sie in weiteren Kreisen wohl erst dadurch gelangte, dass Plato und Aristoteles sich ihr anschlossen.

Erwägt man von diesem Gesichtspunkte die in vorstehender Arbeit gemachten Ausführungen, so wird man nicht allzuschwer zur Ueberzeugung gelangen, dass Hippokrates bei dem Versuche einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Medizin nahezu notgedrungen zu einer naturphilosophischen Krankheitsauffassung gelangen musste und dass man bei Beurteilung der Schrift „Ueber das Pneuma" bei deren Fertigung der Verfasser den Doctrinen des Anaximenes und Diogenes von Appollonia folgte, einen anderen Masstab wird anzulegen haben, als es bisher geschah.

Somit hoffe ich denn dem Menonischen Berichte zu der ihm gebührenden Anerkennung verholfen und damit den eigentlichen Werth des mit dem anonymen Londoner Papyrus gemachten Fundes gerettet zu haben. Denn könnte man an diesem wesentlichen Bestandteile desselben, an dem Berichte des Aristoteles über die Lehre des Hippokrates begründeten Zweifel hegen, so stünde überhaupt der historische Werth der ganzen Menonischen Arbeit sehr in Frage. Und doch halte ich gerade Inhalt und Darstellungsweise in derselben für die so notwendige Neubearbeitung der Geschichte der altgriechischen Medizin von ganz hervorragender Bedeutung, weil wir dadurch erst den richtigen Einblick in die Entwicklung der einzelnen medizinischen Lehren jener Zeit gewinnen und die Spaltung

---

[1]) Ueber dessen Lehre und die Bekämpfung derselben durch Theophrast sowie deren Verspottung in den „Wolken" des Aristophanes sieh Gomperz, Griech. Denker p. 298. — H. Diels, Hermes XXVIII 427. (v. Doxographie 477,5.)!

der damaligen Aerzte in zwei Lager — ein naturphilosophisches und ein mehr medizinisch-empirisches — wie sie uns ja auch aus den im corpus Hippokratikum enthaltenen Schriften entgentritt, und wie sie von mir anderwärts [1]) bereits kurz skizzirt ist, voll und ganz verstehen lernen.

Da aber im „Janus" in nächster Zeit der nötige Raum nicht zur Verfügung stehen wird, so soll die eingehende Bearbeitung dieses Themas in einer selbständigen Brochure erfolgen, in welcher der allmälige naturgemässe Entwicklungsgang der Medizin und der Einfluss der einzelnen Aerzte auf denselben, so weit es aus dem Zusammenhalte der Menonischen Ueberlieferung mit dem Inhalte des sogenannten corpus Hippokraticum möglich ist, eine genaue Darlegung erfahren wird.

Vorläufig würde es mir genügen, wenigstens im allgemeinen Teil der Hippokratesfrage eine Einigung der soweit auseinandergehenden Anschauungen zu erzielen, um dadurch die Einzelforschung auf gesicherte vorurteilslose Bahnen zu lenken.

---

[1]) Anonym. Londinens. Deutsche Ausgabe. Einleitung p. X ff.